

Ohne ihn ist die Tonhalle ärmer

Der Düsseldorfer Komponist und Dirigent Mark-Andreas Schlingensiepen ist nach langer Krankheit gestorben. Seine Arbeit mit dem Notabu-Ensemble war überragend.

VON WOLFRAM GOERTZ

DÜSSELDORF Es ist genau zehn Jahre her, da zeigte sich in einem unvergesslichen Konzert, was Mark-Andreas Schlingensiepen für Düsseldorf bedeutete. Neue Musik gilt ja manchem fälschlicherweise als zähneziehend, aber dem Dirigenten des Notabu-Ensembles war es immer ein Anliegen, zu zeigen, dass die klingende Moderne auch Unterhaltungswert besitzen kann. Solch ein Werk mit ebenso leutseliger wie gedankentiefer Virtuosität ist das Trio für Violine, Horn und Klavier von György Ligeti. Zwischendurch gibt es darin Jazz vom Feinsten, und auch wenn Schlingensiepen nicht selbst dirigierte, sah man das Vergnügen des lauschenden Trainers am Spielfeldrand bis in die feinen Linien seines Gesichts.

An solche Momente muss man jetzt denken, da Schlingensiepen nach langer Krankheit mit 70 Jahren gestorben ist; dies teilten Tonhallen-Intendant Michael Becker und Notabu-Geschäftsführer Thomas Brezinka mit. Jedes einzelne Werk, das Notabu aufführte, kannte Schlingensiepen, alles hatte er kuratiert. Darunter waren Kompositionen, die es längst in den Bestandskatalog der Neuen Musik geschafft hatten, andere waren noch tintenfeucht. Er war ein Generalist, ein Sherlock Holmes – auf die Suche ging er manchmal auch der Nase nach. In jenem Konzert gab es übrigens noch „Match“ von Mauricio Kagel, damit war das Amusement komplett.



Dirigent Mark-Andreas Schlingensiepen.

FOTO: TONHALLE/DIESNER

Schlingensiepen, 1956 im englischen Bradford geboren, wuchs in einem Umfeld auf, das künstlerische Sensibilität ebenso förderte wie intellektuelle Neugier. In Düsseldorf studierte er Klavier bei Max-Martin Stein und Dirigieren bei Wolfgang Trommer. Als Komponist und Dirigent leitete er in der Landeshauptstadt über mehr als vier Jahrzehnte das Notabu-Ensemble unter anderem mit regelmäßigen Konzerten in der Tonhallen-Konzertreihe „Nahör'n Sie mal...!“. Die Generalmusikdirektoren und Chefdirigenten der Düsseldorfer Symphoniker sah

man in diesen vielen Jahren kommen und gehen, Schlingensiepen war immer da.

Zugleich leitete er Orchester in ganz Europa; alle in der Branche wussten, dass er selbst schwierigste Partituren schneller las als andere Leute Bauanleitungen für Büroregale. Diese Kompetenz sicherte ihm die Zuneigung und Hochachtung von Komponisten wie Friedrich Cerha, Heinz Holliger, Beat Furrer, Wolfgang Rihm und anderen. Sie alle wussten: Wenn Schlingensiepen und seine Notabu-Leute es betreuen, wird es gut.

Ein exquisiter Schwerpunkt war die Livemusik zu Stummfilmen. Schlingensiepen schrieb Partituren zu „Panzerkreuzer Potemkin“, „Berlin. Die Sinfonie der Großstadt“, „Faust. Eine deutsche Volkssage“ – Kompositionen, die entweder auf Klavierauszügen der Originalmusik basierten oder neue Ansätze verfolgten. Außerdem komponierte er kammermusikalische Werke wie „Totentanz“ nach einer Bilderwand von Felix Seiler. Spirituelle Tiefe ist vielen Werken Schlingensiepens eigen, sein Vater war evangelischer Theologe. Soeben erklangen eini-

ge seiner wichtigen Werke in einem Geburtstagskonzert, das Schlingensiepen nicht mehr miterleben konnte. Wenn am 10. Mai zum Jubiläum „100 Jahre Tonhalle“ die Musik zum Stummfilm „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ erklingt, war das gewiss mit auf Schlingensiepens Mist gewachsen.

In einem Interview sagte er einmal über seine unermüdliche Hingabe gleichsam am Endstück der Musikgeschichte: „Ich habe immer gesagt, das ist ein ganz langer Schal, und wir stricken weiter. Die meisten Leute sehen aber nur das, was sie um den

INFO

Das erste Konzert fand im Herbst 1983 statt

Gründung Das Notabu-Ensemble entstand 1983 aus einer Studenteninitiative rund um Mark-Andreas Schlingensiepen am Robert-Schumann-Institut der Musikhochschule Rheinland (heute Robert-Schumann-Musikhochschule). Geburtshelfer und langjähriger Mentor war der Komponist und Hochschulprofessor Günther Becker. Das allererste Konzert fand im Herbst 1983 in der Rotunde der Tonhalle statt. Unter Intendant Peter Girth wurde das Ensemble 1985 fester Bestandteil der offiziellen Konzertplanung der Tonhalle.

Name Im Jahr 1992 wählten die Musiker den Namen Notabu-Ensemble für Neue Musik.

Hals haben. Und dann? Dann ist ihnen warm genug damit. Wir sorgen für die Fortsetzung dessen, was es schon gibt.“ Das glückte, weil sein Engagement für den Nachwuchs immens war: Er förderte junge Komponisten und gab ihnen Aufführungsmöglichkeiten. Und immer galt und gilt die Devise: Es gibt keine Tabus. Das war der Urkern des Ensemble-Namens. Notabu und Schlingensiepen, das war eine Kunstfamilie als Klanglabor.

Mark-Andreas Schlingensiepen starb getrübet und behütet im Kreis seiner Familie. Ein schmerzlicher Verlust, die Tonhalle wird ohne ihn ärmer sein. Doch seine Visionen werden überdauern. Und man denkt an eine Textstelle aus den „Sieben frühen Liedern“ von Alban Berg, die er in einer aparten Kammermusikversion ebenfalls dirigierte hat: „Und aus tiefen Grundes Dürsterheit blinken Lichter auf in stummer Nacht.“